

# Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau OS., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

**Erste Seite**  
wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich frei ins Haus und  
bei allen Postämtern 1 Mk.

Druck und Verlag von  
B. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau OS.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

**Anzeigen-Preis:**  
für die einseitige Zeitspaltel oder deren Raum 10 Pf.  
Inseraten-Nachnahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem  
Erscheinungstage.

Nr. 11.

Febrspr. Nr. 19

Mittwoch, den 7. Februar 1917.

Febrspr. Nr. 19

39. Jahrg.

## Amerika bricht die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab.

Berlin, 4. Februar. Reuter meldet:

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika habe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident Wilson habe im Kongress davon Mitteilung gemacht. Dem deutschen Botschafter, Grafen Bernstorff, seien die Pässe zugestellt worden. Der amerikanische Botschafter Mister Gerard sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen.

Eine Bestätigung dieser Meldung liegt hier an amtlicher Stelle noch nicht vor, jedoch wird ihre Richtigkeit nicht bezweifelt.

### Die Wilson-Botschaft.

Washington, 3. Februar. Reutermeldung. Wilson erinnerte in seiner Botschaft an den Kongress an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Torpedierung der „Sussex“, an Deutschlands Antwort hierauf vom 4. Mai und an die Antwort Americas vom 8. Mai, in der die deutschen Zusicherungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hieraus hielt er Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte: Angesichts dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgend welcher Art vorsätzlich die feierlichen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Ehre und der Würde der Vereinigten Staaten vereinbaren ließe, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine U-Boot-Methode aufgeben wolle.

Ich beauftrage deshalb Lansing, Bernstorff mitzuteilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen werde und daß Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden. Trotz dieses unerwarteten Vorgehens der deutschen Regierung und dieses plötzlichen tief bebauerlichen Widerrufs ihrer unserer Regierung gegebenen Versicherungen in einem Augenblick der kritischsten Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen, weigere ich mich, zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das zu tun beabsichtigen, wozu sie sich, wie sie uns bekannt gegeben haben, berechtigt halten. Ich bringe es nicht über mich, zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre feierliche Verpflichtung keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung dieses unbarmherzigen Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschen vernichten werden. Nur wirkliche offenkundige Taten von ihrer Seite können mich das glauben machen. Wenn mein eingewurzeltetes Vertrauen in ihre Besonnenheit und in ihre kluge Ansicht sich unglücklicherweise als unbegründet herausstellen sollte, wenn amerikanische Schiffe und Menschenleben in achsofter Uebertretung des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit geopfert werden sollten, so werde ich den Kongress um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Befolgung ihrer friedlichen und legitimen Unternehmen auf dem offenen Meer zu schützen. Ich kann nicht weniger tun. Ich sehe es als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden.

Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt (wörtlich hostile conflict) mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen ernstlich, den

Frieden mit der Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie uns feindlich gesinnt ist, außer, wenn es soweit kommt, daß wir es glauben müssen, und wir beabsichtigen nichts anderes, als eine vernünftige Verteidigung der ungewissen Rechte unseres Volkes. Wir haben keine egoistischen Absichten, wir suchen nur, den uralten Grundfäden unseres Volkes treu zu bleiben, unsere Rechte auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbelästigtes Leben zu schützen. Das sind Grundzüge des Friedens, nicht des Krieges. Möge Gott fügen, daß wir nicht durch Akte vorsätzlicher Ungerechtigkeit von seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen. W.F.B.

Berlin, 4. Februar. Reuter meldet aus Washington: Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat Auftrag erhalten, die Botschaft zu schließen. Alle amerikanischen Konsuln und Attachés sollen Deutschland verlassen. Spanien wird die Vertretung der amerikanischen Interessen in Berlin übernehmen.

Berlin, 4. Februar. Reuter meldet aus Washington: Im Kongress wurde ein Antrag zur Ausgabe einer Anleihe im Betrage von 500 Millionen Dollar eingebracht, um Armees und Flotte in Bereitschaft zu bringen und jedem Auftreten von Elementen, die mit Deutschland sympathisieren, Widerstand leisten zu können. Marineminister Daniels hat den Marineverkeuren und Schiffstationen empfohlen, entsprechende Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Die gesetzgebende Kommission des Senats wird beauftragt werden, Maßnahmen zu erwägen, nur die Vereinigten Staaten vor Verschwörungen zu schützen, die aus dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland entstehen könnten.

### Zu dem Bruch Americas mit Deutschland

heißt es in der „Kreuzzeitung“: Wir kämpfen für unser Dasein. Das ist keine Redensart. Die an Wilson gerichtete Note unserer Gegner beweist, daß sich deren Kriegsziele gegen unsere nationale und staatliche Existenz richten. Wir kämpfen für unsere Frauen und Kinder, die ein unbarmherziger Feind einem langsamen Hungertod überliefern will, und da soll es mutwillig, unbarmherzig, unmenslich sein, wenn wir den Neutralen für ein paar Monate den Handels und Schiffsverkehr mit unseren Gegnern unterbinden was diese uns gegenüber genau so getan haben? Wir wollen nicht amerikanische Schiffe und Menschenleben opfern. Es liegt uns fern, den Amerikanern feindlich gesinnt zu sein. Wir verlangen nur, daß sie unsere Blockade respektieren. Wänsche Wilson keinen kriegerischen Konflikt, so braucht er seine Landsleute nur davor zu warnen, die deutsche Sperre zu durchbrechen. Er braucht nur auf die Wege zu verweisen, die wir gerade Amerika offen gehalten haben.

In der „Täglichen Rundschau“ wird ausgeführt: Wilson versucht seinen letzten Druck, uns zum Nachgeben zu zwingen. Wir können nicht nachgeben, ohne uns selbst aufzugeben. Wir haben den neuen Feind nicht gesucht. Wenn er aber kommt, so werden wir ihn auf uns nehmen, in dem Glauben, daß unsere Kraft auch für den ersten ausreichen wird, zumal da er wie bisher nur mit Geld und Munition und kaum mit Mannschaften kämpfen wird. Was wir beschloßen haben, kann durch Wilsons Parteigängertum nicht umgeworfen werden. Unser Heer und unsere Flotte werden es mit Gottes Hilfe zu einem guten Ende führen.

### Der amerikanische Botschafter verlangt seine Pässe.

Berlin, 5. Februar. Der amerikanische Botschafter Gerard hat heute nachmittag seine Pässe verlangt.

### Beflagnahme deutscher Dampfer.

Amsterdam, 4. Februar. Das neutrale Bureau meldet: Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ wurde in Boston beschlagnahmt.

Die amerikanische Regierung erwägt, ob die amerikanischen Schiffe von Kriegsschiffen durch die Sperre geleitet werden sollen.

In Panama wurden vier Dampfer der Hamburg-Amerika Linie, die sich dort seit Kriegsausbruch befinden, von den Behörden der Panamakanal-Zone mit Beschlagnahme belegt.

Berlin, 5. Februar. (Privattelegramm.) Nach hierher gelangten Meldungen hat die Regierung der Vereinigten Staaten außer den bereits gemeldeten Handelsschiffen auch Hilfskreuzer, welche in amerikanischen Häfen liegen, beschlagnahmt und die Mannschaften dieser Schiffe interniert.

### Der Eindrud im Vatikan.

Aus der Schweiz, 5. Februar. Dem „Corriere della Sera“ zufolge hat der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Americas zu Deutschland den lebhaftesten Eindrud in vatikanischen Kreisen hervorgerufen, die mit gewisser Spannung nach Spanien blicken, dessen Entschluß die Haltung des Vatikans beeinflussen werde.

### Ueber 30 Schiffe seit dem 1. Februar.

Rotterdam, 4. Februar. In Schiffahrtskreisen verlautet, daß seit Beginn des verstärkten U-Boot-Krieges schon über 30 Schiffe versenkt worden sind.

### Die englischen Häfen vorläufig geschlossen.

Stockholm, 3. Februar. Das Ministerium des Äußern gibt bekannt, daß die englische Admiralität vorläufig das Auslaufen aller Schiffe aus den englischen Häfen verboten hat, ausgenommen ist nur ein Passagierfahrzeug.

### Ein amerikanischer Dampfer versenkt.

London, 4. Februar. Reuter. Der amerikanische Dampfer „Housatonic“, 3143 Bruttoregistertonnen, ist versenkt worden.

### Im Zeichen des uneingeschränkten U-Boots-Krieges.

Berlin, 3. Februar. Wie der Sonderberichterstatter der „B. Z.“ am Mittag aus dem Großen Hauptquartier im Westen drabtet, hat die Vertikung des uneingeschränkten U-Bootskrieges überall an der Westfront großen Jubel hervorgerufen. Man fühlt, daß dieses große Aufstehen der deutschen Kraft das glückliche Ende schaffen muß und wird.

### Die Funkstation Nauen im Dienste der Neutralen.

(W.F.B.) Berlin, 3. Februar. (Nicht amtlich.) Wie wir hören, ist die Funkstation Nauen den neutralen Meereern zur Unterstützung von Anweisungen an ihre unterwegs befindlichen Schiffe zur Verfügung gestellt worden. Die deutschen Behörden sind mit allen Mitteln bemüht, die Neutralen in ihrem Bestreben, ihre Schiffe aus dem Sperrgebiet um England fernzuhalten, zu unterstützen.

### Amtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 3. Februar.

Von keinem der Kriegshauptpläne sind Ereignisse von besonderer Bedeutung zu melden.

Der Erste General-Quartiermeister.  
Lubendorf.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 4. Februar.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei unsichtigem Frostwetter war der Artilleriekampf zwischen Lens und Arras und von Serres bis zum St. Pierre-Baast-Walde lebhafter als an den Vortagen.

Nördlich der Ancre griffen die Engländer unsere Stellungen nach Frommelfeuer nach Mitternacht an. Während nördlich von Caucourt die Angriffe scheiterten, gelang es nahe dem Flußufer einer Abteilung, in unseren vordersten Graben zu dringen.

#### Front des Deutschen Kronprinzen.

Nordöstlich von Pont-à-Mousson und nördlich von St. Mihiel waren eigene Erkundungsvorstöße erfolgreich.

#### Deftlicher Kriegsschauplay.

##### Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Kämpfen, die sich vormittag trotz strenger Kälte an der Aa entwickelten, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

An der

##### Front des Generaloberst Erzherzog Josef

und bei der

##### Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Radens

ist die Lage unverändert.

#### Razedonische Front.

Außer Feuerüberfällen bei Monastir sowie zwischen Wardar und Doiran-See nichts Wesentliches.

##### Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

#### W.T.B. Großes Hauptquartier, 5. Februar. Westlicher Kriegsschauplay.

##### Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Vom Nordufer der Ancre bis zur Somme spielten sich bei starken Artilleriekämpfen in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab.

Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil der Gräben östlich von Beaucourt wieder entziffen. Dabei blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand.

Nachmittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaucourt, nachts wiederholter Ansturm starker Kräfte von östlich Grandcourt bis südlich von Pys. Auch am Wege von Beaulencourt nach Queudécourt wurde gekämpft.

Südlich der Somme holten Stoßtrupps über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

#### Deftlicher Kriegsschauplay.

##### Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Karajowka gingen kleinere russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurückwiesen.

An der

##### Front des Generaloberst Erzherzog Josef

und bei der

##### Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Radens

ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorfeldgefechten unverändert.

#### Razedonische Front.

Nichts Neues.

##### Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

#### Das Gebot der Stunde.

Einer Bitte des Berliner „Vol.-Anz.“, der Bedeutung des Augenblicks auch seinerseits Ausdruck zu leihen, hat Kriegsminister General von Stein in folgenden markigen Worten entprochen:

Die Entscheidung in diesem Kriege steht noch bevor. Nach der schönsten Abweisung des Friedensangebotes unseres erhabenen Kaisers ist Kampf die Lösung, daher sollte man nicht soviel vom Frieden reden. Solches Gerede schläfert ein und läßt ängstliche Gemüter immer wieder nach dem Strohhalme der Friedensausicht haften. Es gibt keinen Frieden ohne die Waffenentscheidung. Darauf muß sich ein jeder einrichten dort draußen in Felde und hier in der Heimat. Alles, was wir durch geistige und leibliche Arbeit unserer Väter erbt und durch eigene Tätigkeit hinzugebracht haben, alles, was deutsch ist, bildet den Einsatz. Es geht um die deutsche Arbeit auf allen Gebieten. Mag jemand reich oder arm, vornehm oder gering, weise oder unweise sein, er hat um das zu kämpfen, was er sein eigen nennt. Wir müssen alle zusammenstehen zu einem Ziel. Dieses Ziel ist der Sieg. Was nützen die besten Vorbereitungen für die Zeit nach dem Kriege, wenn wir vorher vernichtet sind! Daher sind alle Kräfte an den Kampf zu setzen und die Gedanken an den Frieden ihm nachzusetzen. v. Stein.

#### Der Kaiser bei König Ferdinand.

Großes Hauptquartier, 4. Februar. Der Kaiser begab sich zum Besuche des Bulgarenkönigs am 3. Februar mit größerem Gefolge, unter dem sich auch der bulgarische Prä-

lärbefehlsmächtige Oberst Gantchow befand, nach Pösten in Ungarn, wo der König zur Kur weilte. Auf dem Wege vom Bahnhof zum Hotel Ebrguta-Palast wurde der Kaiser von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. In der Halle des Hotels hatten sich die Epigen der Behörden, die Baudirektion sowie eine größere Anzahl rekonvaleszenter Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee versammelt. Der Kaiser sprach jeden einzelnen an, u. a. auch den Bruder des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza. Hierauf begab sich der Kaiser zu den Wohnräumen des Bulgarenkönigs, der ihn mit seinem Bruder, dem Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg und Gotha, vor dem Eingang herzlich begrüßte. Die beiden Monarchen konzentrierten mehrere Stunden ganz allein. Anschließend fand eine Abendstunde im großen Saal des Hotels statt, an der auch die beiderseitigen Gefolge teilnahmen. Der Kaiser saß zwischen dem König und dem Prinzen Philipp, dem der Kaiser den Hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen hatte. Nach der Tafel wurden dem Kaiser die Damen und Herren des ungarischen Roten Kreuzes vorgestellt, zu dessen Gunsten er einen goldenen Nagel in eine Wandbildung der Krone Ungarns einschlug. Am späten Abend, nach herzlicher Verabschiedung, wurde die Rückreise nach dem Großen Hauptquartier angetreten.

## Neuester Kriegsbericht.

#### W.T.B. Großes Hauptquartier, 6. Februar. Westlicher Kriegsschauplay.

Infolge dunstigen Frostwetters blieb die Tätigkeit der Artillerie und Flieger gering. Nur zwischen Ancre und Somme war vorübergehend der Feuerkampf stark.

Von Erkundungsvorstößen im Sommegebiet, auf dem Hüser der Maas und an der Lothringer Grenze wurden über 30 Engländer und Franzosen und einige Maschinengewehre zurückgebracht.

#### Deftlicher Kriegsschauplay.

Von der Rigaischen Küste bis zum Mündungsgebiet der Donau keine besonderen Ereignisse.

#### Razedonische Front.

Zeitweilig lebhafter Feuerkampf im Cernobogen und in der Struma-Niederung.

##### Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

#### Der Wiederaufbau unserer Handelsflotte.

Berlin, 3. Februar. Der Reichstag hatte in einer Entschließung die Regierung ermahnt, noch während des Krieges Mittel für Kredite zum Wiederaufbau unserer Handelsflotte bereitzustellen. Die Berliner Blätter mitgeteilt wird, wird dem Bundesrat in diesen Tagen eine Vorlage gehen, die dem Wunsche des Reichstags Rechnung trägt. Der Gesetzentwurf, der die Bewilligung sehr beträchtlicher der Größe der zu lösenden Aufgaben entsprechender Mittel für Kredite an die Reedereien beantragt, wird dem Reichstag in seiner nächsten Tagung beschließen. Die Maßnahme beweist, daß das Reich trotz der durch den Krieg außerordentlichen Inanspruchnahme seiner Finanzmittel in der Lage ist, für die Wiederbelebung unseres Handels rechtzeitig Vorkehrung zu treffen.

#### Verhundert neue U-Boote?

Stockholm, 5. Februar. „Dagens Nyheter“ will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß Deutschland für seine Blockadezwecke 400 neue U-Boote gebaut habe und daß es außerdem eine Reihe neuer Zepplinflusschiffe verleihe.

#### Von der neuen „Möve.“

Aus dem Haag erfährt die „Frankf. Ztg.“: Englische Blätter melden, daß der neue deutsche Auslandskreuzer wieder den Namen „Möve“ trage. Das Schiff zeige äußerlich nichts Auffallendes, bis die Mastkranen fallen gelassen werde. Die Bewaffnung bestehe aus vier großen und zwei kleineren Kanonen. Das Schiff habe genug Vorrat und Munition an Bord, um bis April auf hoher See bleiben zu können. Die Gesamtzahl der durch das deutsche Schiff bisher verankerten oder erbeuteten Schiffe betrage 30.

#### Hindenburg gegen die Schwarzseher.

Die Wiener „Zeit“ meldet: Präsident Dr. Eshbacher teilte nach seiner Rückkehr aus dem Deutschen Hauptquartier mit, daß er in den Aufzeichnungen des Kaisers, des Feldmarschalls Hindenburg und des Generalquartiermeisters Ludendorff unverändert eine Ueberzeugung vorfand, in der feste Zuversicht zum Ausdruck kam, die in der militärischen und wirtschaftlichen Stärke der verbündeten Staaten begründet erlaube.

Feldmarschall von Hindenburg äußerte in der

Unterhaltung: „In einem höheren Stabe kann man nervöse Leute und Schwarzseher nicht gebrauchen, die halte ich mir grundsätzlich fern.“ Und bei einer anderen Gelegenheit: „Ich arbeite nun schon den ganzen Feldzug hindurch mit General Ludendorff zusammen, es hat nie eine Meinungsverschiedenheit zwischen uns gegeben; wir gehören unzertrennlich zusammen.“

#### Ein Anschlag gegen Lloyd George.

London, 3. Februar. (Neuermeldung.) Die drei Frauen und der Mann, die beschuldigt sind, einen Anschlag auf das Leben Lloyd Georges geplant zu haben, wurden heute in Derby verurteilt. Die Erklärung des Generalanwalts, daß die Angeklagten verurteilt hätten, Lloyd George und Arthur Henderson durch Gift ums Leben zu bringen, rief Aufsehen hervor. Das Gift war Frau Wheeler aus Southampton zugesandt worden. Es handelt sich um Strichnadeln und Curare. Mit dem Curare hätten Pfeile vergiftet und auf dem Landgute in Bolton Frach auf Lloyd George abgeschossen werden sollen.

#### Die Unruhen in Moskau.

Buda pest, 3. Februar. Aus Sofia wird berichtet: „Narodni Broda“ schreibt aus russischer Quelle über die letzten Demonstrationen in Moskau: Die Demonstrationen begannen Dienstag zeitlich früh und dauerten ununterbrochen bis Donnerstag spät nachts. Die Volksmenge verammelte sich Dienstag früh, um gegen den Lebensmittelmangel zu demonstrieren. Die ganze Bevölkerung des Arbeiterviertels nahm daran teil, und als der Zug zur Ulice Obozina kam, hatten schon mehr als hunderttausend Mann alles auf dem Wege verwickelt. Sie führten auf Holztafeln Inschriften wie „Wir hungern, gebet Brot“, „Schlichte Freuden“, „Nieder mit England“. Mittwoch früh vorlerten viele Leute bei der Brücke auf die Verteilung von Lebensmitteln. Als man aber sah, daß keine Verteilung stattfinden, begann das Volk neuerdings zu plündern. Die Menge zog ins Innere der Stadt, auf dem Wege wurden alle Geschäfte geplündert, Straßenbahnwagen wurden umgekehrt, die Schienen aufgerissen. Volkzeit tritt ein, war aber genötigt, sich zurückzuziehen, da 20 Volkzeit mit Eisenbahnschienen erschlagen wurden. Donnerstag früh, als die Menge noch immer plünderte, schritt ein Kavallerieregiment ein. Die Menge widerlegte sich. In kurzer Zeit lagen 500 Arbeiter und 54 Soldaten tot am Pfluge. Späterhin verweigerten die Kavalleristen den Waffengebrauch.

## Vofales u. Provinzielles.

#### Sobraw D. S., den 6. Februar 1917.

§ (Wohltätigkeits-Aufführung.) Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein veranstaltet, wie aus dem Anzeigenteil dieser Nr. hervorgeht, am Sonntag den 11. d. M., abends 7 1/2 Uhr im Schützen-Saale eine Wohltätigkeits-Aufführung zum Besten der Kriegswunden und Armenfürsorge. Zur Aufführung gelangt das dramatische Ausstattungsstück in 4 Bildern von W. Haering: „Das schlaue Heidentum“, welches der jetzigen Zeit angepaßt und infolge der herrlichen Scenerie von hervorragender Wirkung sein wird. Außerdem kommt zur Aufführung: Zwei Duette für Sopran und Bariton, „Die Tulpenmädchen aus Harlem“, Tanz mit Gesang, und das Genrebild in 1 Akt: „Kurmärker und Picarde“. Wir weisen auf die Aufführung empfehlend hin und dürste derselben schon in Anbetracht des guten Zweckes ein ausverkauftes Haus sicher sein.

§ (Die Spinnenküche) des Vaterl. Frauen-Zweigvereins ist gestern im Hause der verw. Frau Stalmach eröffnet worden. Es werden gegenwärtig etwa 60 arme Schulkinder unentgeltlich gespeist; auch andere Kinder und Erwachsene können gegen geringe Bezahlung wochentäglich um 10 Uhr vormittags warme Suppe erhalten. — Das Vereinswerk des Vereins erfreut sich, wie aus den bisherigen Spenden hervorgeht, einer ziemlich regen Unterstützung seitens der Bürgerchaft. Da jedoch die täglichen Kosten hoch sind, werden auch reichliche Geldmittel hierzu gebraucht und wird um weitere Zuwendung solcher an den Vereinsvorstand dringend und herzlich gebeten.

§ (Den 50. Geburtstag) begeht am Donnerstag den 8. d. M. Herr Gendarmereiwachmeister Benzl hierseits. Die Redaktion des Stadtblattes spricht dem hierorts allgemein beliebten und geachteten Beamten an dieser Stelle die besten Glückwünsche aus.

§ (Das Eisener Kreuz) wurde verliehen dem Gefreiten in einem Infanterie-Regiment Bruno Szepanek und dem Melioranten in einem Infanterie-Regiment Johann Adamel, einem Sohne des Fleischermesters Herrn Josef Adamel von hier. Adamel ist kürzlich zum dritten Male verwundet worden.

• **(Strenger Winter.)** Er lebt also doch noch... der alte, deutsche Winter! Mit seinem Frost, seinem Raupstief, mit Eis und Schnee! Mit Schlittschuhbahnen auf Gräben und Trüben und Schlitten, mit seiner ganzen weichen trübsaligen Giffligkeit! Wie lange liegt er sich nicht schon! Raum erlangt man sich noch ein wenig vom Winter, einer Jahreszeit, die den Namen "Winter" auch nur verdient. Die Winter der letzten Jahre waren weiches, milde, halb und halb geworden, wie alles so viel milder und safter war im Frieden... Ja, im Frieden! Aber jetzt ist es anders geworden. Der Krieg hat wieder gerade gerückt. Auch den Begriff Winter. Überall hängen weiße Schneeflocken, überall kleine Edelsteine in den Büumen und glitzern wie ein Schmelze. Die Häuser sind angeputzt mit weißer Pulver, die Türme ragen wie weiße Zuckerhüte und man könnte sich freuen, aufzulaufen, daß wir wieder einmal einen deutschen Winter haben... Ja, im Frieden! Im Frieden würden die Kinder jetzt Klassenarbeiten schreiben: „Die Gräben und Trüben des Winters.“ So aber denken wir an alles Schwere, das über unseren Standes lastet und an die neue schwere Post, die ein so harter Winter noch zu allem andern hinzusetzt. Wir denken an die Soldaten in Schlachtfeldern und auf eisernen Bergeshöhen; an die Feldgrauen, die all die Kälte des Winters am eigenen Leibe erfahren müssen... Da ist die Freude am Winter und seiner reinen Märchenwelt im Augenblick verloren. Und wir fühlen seine eiserne Kälte, 16 Grad —, wie Todestöße bis an unser Herz dringen. „Mir ist es winterlich im Vehr.“

• **(Schlafensnacht.)** Am Donnerstag Abend wurden durch die Polizeibehörde in einem mit Heu beladenen Eisenbahnwagen am Bahnhof hier selbst 2 Affen beschlagnahmt, in denen sich das Fleisch von drei ausgebluteten Affen befand. Der Empfänger des Eisenbahnwagens, ein Kaufmann aus der Hüttengegend, will nicht wissen, wie die drei Affen in sein Heu gelangt sind. Es ist jedoch an dem betr. Abend von auf einem Nebenwagen beschäftigten Arbeitern beobachtet und daraufhin Anzeige erstattet worden, wie 2 Affen auf einem Handschiffen die Affen angefahren brachten und daraufhin in dem Heuwagen versteckten. Die Untersuchung ist noch im Gange; das Fleisch ist am Sonnabend hier verkauft worden.

• **(10 Mark für eine Gans.)** verlangte auf dem heutigen Wochenmarkt eine Bauerfrau. Eine hiesige Händlerin bot ihr hierfür 35 M. Die Gans wog keine 10 Pfund und war mit 20 M. überreichlich bezahlt. Perkontige Wucherpreise müßten polizeilich sowohl den Verkäufern als auch Käufern mit aller Strenge unterbunden werden.

• **(Eingeschriebene Pakete.)** Vom 7. Februar ab werden wegen Betriebsstörungen eingeschriebene Privatpakete bis auf weiteres nicht mehr angenommen.

• **(Adressierung von Feldpostsendungen.)** Vom 15. Februar 1917 ab werden die Vorschriften über die Adressierung der Feldpostsendungen an Truppenangehörige dahin geändert, daß in den Aufschriften jegliche Angabe über Kriegsschauplatz, Armeegruppe oder Armeeabteilung, Armee, Division und Brigade wegfällt.

Die Angabe eines höheren Stabes darf nur bei der Adresse von Angehörigen dieser Stäbe erfolgen. Die Feldadressen dürfen daher künftig im allgemeinen außer dem Namen und Dienstgrad des Empfängers nur die Bezeichnung des Truppenstückes bis zum Regiment aufwärts enthalten, also entweder:

- 1) Regiment, Bataillon (Abteilung) und Kompanie (Bataillon, Bataillon) oder
- 2) selbständiges Bataillon (Abteilung) und Kompanie (Bataillon, Bataillon) oder
- 3) bei besonderen Formationen (Kolonnen, Züge, Platoon usw.) deren amtliche Bezeichnung.

Bei Truppenstücken, die keinem Regimentverband angehören, also den vorstehend zu 2 und 3 aufgeführten, ist außerdem die zuständige Feldpostanstalt mit ihrer Nummer anzugeben, z. B. „Deutsche Feldpost Nr. 945“, während bei Formationen, die in der Bezeichnung die Angabe des Regimentverbandes enthalten (Infanterieregiment, Kavallerieregiment, Artillerieregiment, Pionierregiment), eine Feldpostanstalt (Deutsche Feldpostnummer) nicht hinzuzufügen werden darf. Ebenso darf bei den Stäben von Armeeoberkommando, Divisionen und Brigaden die Feldpostnummer nicht genannt werden.

Die Oberverwaltung behält sich vor, Sendungen an solche Adressen, die neben dem Regimentverband noch die Bezeichnung eines höheren Verbandes enthalten, und Sendungen an Angehörige höherer Stäbe, die neben der Bezeichnung dieser Stäbe noch die Bezeichnung einer Feldpostnummer enthalten, von der Beförderung auszuschließen.

Die Feldadressen haben hiernach beispielsweise zu lauten:

a) ohne Angabe einer Feldpostnummer, da im Regimentverband:

Unteroffizier Friedrich Müller  
Infanterie-Regiment 91  
1. Bataillon  
3. Kompanie.

b) mit Angabe einer Feldpostnummer, da nicht im Regimentverband:

Jäger August Meyer  
Jäger-Bataillon 3  
2. Kompanie.  
Deutsche Feldpost Nr. 163.

c) mit Angabe einer Feldpostnummer, da besondere Formatos und nicht im Regimentverband:

Truppsoldat Otto Schulz  
Kavallerie-Subspart-Kolonnen Nr. 180  
Deutsche Feldpost Nr. 180.

Der Wortlaut der Adressen wird den Angehörigen in der Heimat von den Truppenangehörigen rechtzeitig mitgeteilt werden. Zur häuslichen Ueberkunft der Feldpostsendungen ist es unbedingt erforderlich, daß dieser Wortlaut bei Abfassung der Aufschrift genau zum Nutzer genommen wird, und daß irreführende Abkürzungen und Zusätze vermieden werden. Es ist damit zu rechnen, daß Sendungen, die auf den Adressen die Bezeichnung eines höheren Verbandes oder einer Feldpostnummer entgegen den Bestimmungen führen, soweit sie nicht überhaupt von der Beförderung ausgeschlossen werden, den Empfängern mit großer Verspätung erreichen oder als unanbringlich zurückkommen.

Wie bekannt geworden ist, haben Truppenangehörige bei der Mitteilung ihrer neuen Feldadressen auch der Heimat angegeben, daß diese vom 1. Februar ab gelten. Das trifft, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, nicht zu. Vielmehr treten die vorstehend wiedergegebenen Bestimmungen durchweg erst am 15. Februar in Kraft. Zur Verhütung arger Eindrücke im Feldpostbetriebe ist es unbedingt erforderlich, daß der neue von den Oberverwaltungsbüros mitgeteilte Adressenwortlaut auf diesen Fall vor dem 15. Februar bei der Abfassung der Aufschriften angewandt wird.

• **(Kriegsschuldbuch.)** Es hat den Anschein, als greife auch hinsichtlich der nächsten Kriegsschuldbücher die Bismarck-Verordnung wegen des Ausbleibens der Benachrichtigungen über die erfolgte Eintragung ihrer Zeichnungen in das Reichsschuldbuch Platz. Es wird erneut darauf hingewiesen werden, daß die Verzögerung nur in der großen Menge der eingelegten Beiträge ihren Grund hat, die trotz größter Anstrengung erst nach mehreren Wochen erledigt werden können. Zu irgend welcher Verspätung liegt also kein Grund vor und es wäre jedenfalls verfehlt, wegen dieser unvermeidlichen Verzögerung die Zeichnung auf eine weitere Anleihe zu unterlassen.

• **(Herabsetzung der Gersten-Einkaufspreise.)** Die Reichs-Gersten-Einkaufspreise in Berlin sinken entsprechend ihrer Abhängigkeit vom 27. November v. J. mit, daß in nächster Zeit das zweite Drittel der durch sie aufzukaufenden Gesamtmenge von Gerste erworben sein, und infolgedessen der Gersteneinkaufspreis mit Wirkung vom 25. Februar d. J. eine Herabsetzung auf 30 Mark für den Doppelzentner erfahren wird. Die obigen Gersten-Einkäufer, welche die ablieferungspflichtigen  $\frac{1}{10}$  ihrer Getreide nicht freiwillig an die Reichs-Gersten-Einkaufsstelle bis zum 25. Februar d. J. zum Preise von 32 Mark bzw. nach dem 25. Februar d. J. zu 30 Mark oder aber an die Kommunalverbände zum gesetzlichen Höchstpreis von gegenwärtig 25 Mark für den Doppelzentner abliefern, haben zu gewärtigen, daß ihnen ihre Gerste enteignet wird. Die Gersteneinkäufer dürfen ihre gesamten gerasteten Meagen an die Bauintragten der Reichs-Gersten-Einkaufsstelle gegen Bezugsfrist verkaufen, also sowohl die ab-

lieferungspflichtigen  $\frac{1}{10}$  wie die ablieferungspflichtigen  $\frac{1}{10}$  und auch die darüber hinaus bis zu 10 Doppelzentnern freigelassenen kleinen Mengen.

• **(Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst),** dessen erste Verleihungen bereits erfolgt sind, soll ohne Unterschied des Ranges und Standes an Männer, Frauen und in geeigneten Fällen auch an Angehörige verheirateter Staaten verliehen werden. Beim Tode des Inhabers verbleibt das Verdienstkreuz den Angehörigen zur Erinnerung an dessen Verdienste. Es ist aus Kriegsmetall hergestellt, hat die Form eines achtpoligen Kreuzes mit einem Mittelstück, welches die Aufschrift „Für Kriegsdienst“ auf der Vorderseite und den gekrönten Namenszug des Kaisers auf der Rückseite trägt und wird an einem weißen, höchstmal schwarzgefärbten Band mit rotem Vordruck getragen.

• **(Eis gewordene Kartoffeln nicht wegwerfen!)** Besonders im Januar pflegen die Kartoffeln infolge nicht geschehender Sorgfalt bei der Aufbewahrung, einen süßen Geschmack anzunehmen. Dies tritt schon in Erscheinung, wenn die Kartoffeln in Kammlichkeiten gelagert worden sind, die einen Wärmegrad von 0 bis 2 Grad aufweisen. Diesen süß gewordenen Kartoffeln ist oder ihr süßer Geschmack leicht wieder zu nehmen, wenn man sie in ein warmes Zimmer bringt und sie hier ein bis zwei Tage lang stehen läßt, bevor man sie verwertet. Im Frühjahr werden auch die Kartoffeln meist infolge der starken Wasserverdunstung während des Winters weich und schrumpfen zusammen. Solche Kartoffeln sind vor dem Schälen etwa einen halben Tag lang in Wasser zu legen.

• **(Jäger, schießt Krähem.)** Der Magistrat von Breslau hat sich an die Kreisverwaltung von Neustadt O.S. gewandt mit der Bitte, ihm, wenn möglich, Krähem zu verschaffen. Der Kreisvorsitzende erwidert, daß Jäger, soweit und soweit es möglich ist, Krähem zu schicken und nach Breslau zu senden. Bei direktem Versand zählt Breslau 0,80 Mark für das Stück. Um den Einzelnen die Mühe des Verschickens zu erleichtern, hat der Kreis eine Sammelstelle bei Postmann Jonting in Obergloggen errichtet. Diese zählt für eine Krähem 0,45 bis 0,50 M.

• **(Das Schwein im Sarge.)** Ein Reichlicher Geschäftsmann wollte ein in Homberg geschlachtetes Schwein ohne Wissen der Behörde nach Duisburg schaffen und verpackt es zu diesem Zweck in einen Sarg. Die wirtschafliche Prüfungsbehörde öffnete den Sarg und beschlagnahmte die „Leiche“.

• **(Bawlowitz, 2. Februar.)** Einen recht gelungenen Elternabend veranstaltete heute im Bawlowitzschen Gasthaus die hiesige Schule unter Leitung des Hauptlehrers Herrn Geba. Der Saal war gedrängt voll. Es hatten sich nicht nur aus unserer Gemeinde, sondern auch aus der Nachbarschaft Zuhörer eingefunden. Die Vortragssache wies Gedächtnis, Lieber und Vortragssünde auf. Die Festspiele „Ein böser Traum“ und „Frau Holle“ von Paul Friebe wurden von Schulkinder unter großem Beifall der Zuhörer aufgeführt. Die Gedächtnis wurden von den jungen Damen der Gemeinde zu Gehör gebracht. Besonders beifällig wurde das Lied: „Sonntag ist“ aufgenommen. Den Hauptgegenstand des Abends sollte indessen ein Vortrag über: „Deutschlands Wirtschaft“ sein. Herr Erzpriester Vohlschäfer im letzten Augenblicke durch eine bestige Erkrankung verhindert worden, den Vortrag zu halten. Herr Kaplan Huchrahl hat ihn deshalb vorgelesen.

Der Gegenstand unserer Kunde richtet sich bekanntlich nicht nur gegen Deutschlands militärische Stärke, er hat auch den Zweck, den Glauben zu erschüttern an Deutschlands Fähigkeit, im allgemeinen der Krieg, den die Weltgeschichte je gesehen hat, wirtschaftlich und finanziell durchzuführen. Deswegen war es eine denkenswerte Aufgabe, die sich der Redner gestellt hatte, vor seinen Zuhörern ein von bestmöglichen Ziffern geknüpftes lebendiges Bild der riesigen Kräfte zu entrollen, die Deutschlands Volkswirtschaft innezuhaben. Ihr jenen stolzen Aufschwung verliehen haben, den unsere Kunde uns neigen. Aus dem Vortrag gewann man die Ueberzeugung, daß das von Lloyd George in maßloser Ueberhebung geprädete Schlagwort von den „übernen Augen, die den Krieg entscheiden sollen“ uns nicht fürchten kann. Englands Geld sollte Deutschland auf die Knie zwingen. Und heute steht dort das zweifellos überlegene Deutschland wirtschaftliche Kraft unerschütterlich da. In 5 Kriegsjahren hat das deutsche Volk freudig und aus eigener Kraft über 47 Milliarden Mark dem Vaterlande dargebracht. Wenn der Krieg endet, wird es zur Vergabe neuer Mittel wieder willig bereit sein. Und wie steht es bei unseren Feinden aus? Das auf seine Wuchtmittel so stolze England sieht sich bereits genötigt, Zwangsmaßnahmen zur Finanzierung des Krieges in Erwägung zu ziehen, ein Gebante, den — das sei zur Festrettung der unsinnigen Gerüchte, die hier und

Das konzentrierte Licht



Osram-Azo  
Glasgefüllt - 25 u. 60 Watt  
Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort OSRAM bürgert für die Fabrik der Osramgesellschaft, Berlin O. Ueberall erhältlich.

da im Umlauf sind, nachdrücklich betont — Deutschland im Bewußtsein der Opferfreudigkeit seines Volkes weit von sich weisen kann.

Der Redner wies ferner darauf hin, daß die in Kriegs-anleihe gezeichneten 47 Milliarden Mark nur einen kleinen Teil des nach zuverlässiger Schätzung 375 Milliarden Mark betragenden deutschen Nationalvermögens darstellen, daß die Vererbung der Schulden des Reichs nicht als Belastung an Nationalvermögen zu verbuchen sind, da ein großer Teil der dem Reich geliehenen Gelder an die Bevölkerung als Gehälter und Arbeitslöhne zurückfließt und neues Kapital bildet. An Hand der 3 Betriebsstationen der Volkswirtschaft: Natur, Arbeit und Kapital, zeigte er, daß dank der hohen Kulturstufe, der Arbeitsamkeit und der überlegenen Organisationskraft unseres Volkes und dank dem Vortrupp, den wir infolge unserer lebendigen Volkstreue, unserem Geburtenüberdau und unseren Segnern gegenüber haben, unsere Produktionskraft die lächerliche überträgt.

Der Geburtenüberschuß betrug in Deutschland 840 000, in England 485 000, in Frankreich 590 000. Die Zahl der bei Krieges und Schrecken Unbekannten auf je 100000 Defekten in Deutschland 2, in England 100, in Frankreich 220; die der erwerbsfähigen Personen in Deutschland 28,1, in Frankreich 30,7, in Großbritannien 30,2 Millionen Personen.

Die intensive Ausdehnung der Deutschen Vorkriegsindustrie bewirkte die Tatsache, daß die Getriebe- und Kraftmaschinen im Jahre 1913 bei nur 84 Millionen Tonnen Erzeugnis, während der Güterverkehr in England sich auf nur 12 und in Frankreich 23 Millionen Tonnen betrug. Auch im Besonderen der deutschen Erde ruhen unermessliche Schätze. In keiner Folge sind die Industrien, die sich auf diesen Reichthümern aufbauen, erschöpft. Die Steine- und Braunkohlenlager Deutschlands werden auf 493,4 Millionen Tonnen geschätzt und machen die Hälfte der europäischen Vorräte aus. Die Kohllager, ein Naturmonopol Deutschlands bringen schon jetzt etwa 900 Millionen Mark jährlich. An Kohlen erzeugen wir jährlich Werte von rund 1 Milliarde Mark und überlegen Englands Produktion damit nahezu um das Doppelte. Unsere Erzeugung von 17 bis 19 Millionen Tonnen macht etwa 1/3 der Weltproduktion aus und übertrifft ist die Englands um das zweifache. Unsere Getreideproduktion bringt jährlich 1200 Millionen Mark ein, die Englands nur etwa 450 Millionen Mark. Deutschlands Gemüsehäufigkeit ist mit 1 1/2 Milliarden Mark als Alttopfen in seiner Bilanz zu buchen.

Bessere interessante Fragen gab der Redner über Deutschlands Handel und Verkehr, über den gewaltigen Umfang seines Handelsverkehrs, des Postverkehrs, des Fernsprechnetzes sowie seiner Handelsflotte. Auf fast allen Gebieten der Volkswirtschaft zeigt sich Deutschlands Vortrupp vor seinen Wettbewerbern. Die Deutschen sind aber nicht nur ein arbeitssamer sondern auch ein sparsamer Volk, das haben sie gerade während des Krieges bewiesen. Die Guthaben bei den deutschen Kreditbanken sind von 9,6 Milliarden im Jahre 1914 auf 11,8 Milliarden Mark im Jahre 1915 gestiegen. Die deutschen Sparkassen wiesen Ende 1916 einen Bestand von fast 20,5 Milliarden Mark auf, obwohl aus den Sparguthaben schon 7,86 Milliarden Mark Kriegsanleihe bisher gezeichnet worden waren.

Damit das Volk den Inhalt besser aufsaugt, gab ihn der Herr Baron von Reigenstein in kurzen und prägnanten Worten wieder. Hierbei nahm er Gelegenheit, der heranwachsenden Jugend ein gestiftetes und anständiges Betragen ans Herz zu legen. Ganz besonders sollen sich die Knaben in Gehorham üben, denn ein guter Soldat muß vor allem Disziplin und Subordination kennen.

**Ratgeber.** 6. Februar. Wegen Amtsvergehens verhandelte die Strafkammer gegen den früheren Distriktschef Anton Wöckler in Ostrobel. Er hatte sämtliche Gelder in Höhe von 2250 Mark veruntreut. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis.

### Vermischtes.

#### Zugaufnahmestö.

Nachen, 4. Februar. Um 11.30. Bei der Blockstelle Konstantin an der Straße M.-Glabbach-Nachen fuhr vorzeitig gegen 8 Uhr der aus Richtung M.-Glabbach kommende Personenzug 402 auf den verpöhlten, eben in Ansätze begriffenen Personenzug 398. Die drei letzten Wagen des Personenzugs 398 wurden teilweise in Brand geschlagen. Acht Reisende wurden getötet, mehrere teils schwer, teils leicht verletzt.

### Be kannt ma ch un g.

Die Annahme-Estelle von Bierglas & Co und Bierkrug & Co aus Zinn einschließlich der dazu gehörigen Schablonen und für freiwillige Abgabe von anderen Zinn-Gegenständen befindet sich bei Herrn Kaufmann Bruno Elias, hier.

Die Annahmestelle ist j den Dienstag, Donnerstags und Sonnabend von 10—12 Uhr vormittags und 5—7 Uhr nachmittags geöffnet.

Unter Zinn im Sinne der Beschlagsnahme-Verfügung werden neben reinem Zinn auch Verlegungen mit einem Zinn-Gehalt von 75 v. D. und mehr verstanden.

Der Liebhabere-Preis beträgt 8 Mark für jedes Kilogramm bei Bierglas- und Bierkrug-Verfahren und 6 Mark bei Sch. und Erntgeräten. Bei letzteren kommen in Frage: Keller, Schüsseln, Schalen, Gumpen, Becher, Krüge und Kannen. Etwaige Beschläge aus anderem Metall als Zinn werden nicht vergütet und sind vor der Ablieferung zu entfernen. Die Frist zur Ablieferung ist bis zum 28. d. Mts. festgesetzt.

Sohrau O.S., den 6. Februar 1917.  
Die Polizei Verwaltung. H. Löbe.

Jedermann hat die Pflicht, seinen Besitz an Goldsachen abzugeben; er erfüllt diese Pflicht nicht, wenn er sich damit begnügt, nur einige Kleinigkeiten zur Goldankaufsstelle zu bringen. Wir müssen auch hier ein Opfer bringen.

# Vaterländischer Frauen-Verein Sohrau

Sonntag, den 11. Februar 1917

## Wohltätigkeits-Aufführung zum Besten der Kriegs- und Armenfürsorge

im Schützenhause Saale.

### Aufführungsfolge:

1. Duett für Sopran und Bariton:  
(In den Eternen hebt sich ein Augenpaar) . von Peter Cornelius.
2. Die Tulpenmädchen aus Harlem. (Tanz mit Gesang.)
3. Duett für Sopran und Bariton:  
(In Sternennacht, wenn's dämmert facht) . von Peter Cornelius.
4. Kurlmärer und Picarde.  
Gemeinschaft in einem Akt von Louis Schaefer.
5. Sopransolo mit Klavierbegleitung.
6. **Das schlechte Heldenstück.**

Dramatische Szenen mit lebenden Bildern von M. Haering.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerierter Platz 1,50 Mk., 1. Platz 1,— Mk., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf. Vorverkauf in B. Günold's Buch- und Papierhandl.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

### Be kannt ma ch un g.

Die Adressen-Verzeichnisse-Verkaufsstelle ist in dieser Woche am

Freitag, den 9. d. Mts.

geöffnet und zwar ausnahmsweise für die Buchstaben A—Z.

Bücherverkauf ist am Sonnabend, den 10. d. Mts. für die Buchstaben A—L.

Als Ersatz für die ausgebildete und noch weiter auszubildende Margarine gelangt Normale oder Ertrag oder Honigpulver zum Verkauf. Sohrau O.S., den 6. Februar 1917.

Der Magistrat. Reich.

### Warenumsatzsteuer.

Diejenigen Gewerbetreibenden mit einem Jahresumsatz von mehr als 3000 Mark, welche noch mit der Entrichtung des Warenumsatzstempels im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, die Anmeldung nunmehr umgehend zu bewirken, andernfalls ihre Bestrafung erfolgen dürfte.

Sohrau O.S., den 6. Februar 1917.

Der Magistrat.

(Warenumsatzsteuerstelle.)

Reich.

### Für die Suppenküche

gingen ferner ein: Von Herrn Doktor Zenderke 10 M., Herrn Gasthausbesitzer Noma 15 M., Ungenannt 5 M., Herrn Kaufmann Beschämer 15 M., Frau Hollander 5 M., Herrn Rentler Sobotta 80 M., Herrn Mühlen- und Rittergutsbesitzer Sobitz 50 M., Frau Dr. Groß 10 M., Ungenannt 5 M., Frau Friederike Zweig 10 M.

Weitere Spenden werden dankend entgegengenommen.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Zweigvereins.

### Lehrling oder Lehrlin

achtbarer Eltern per bald oder 1. April gesucht.

S. Berger Inh. H. Schleier.

Sofort inakt

## Rutscher

bei 120 M. monatlich Vorlohn

Max Schweter,

Sägwerk, Rybnitz.



Stets echt in allen Größen zu haben in der Adler-Apotheke, Sohrau O.S.

Auf dem Felde der Ehre liess ein hoffnungreiches Leben für's Vaterland am 22. Januar unser teurer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Paul Niedoba

Gefreiter in einem Inf.-Regt.

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

im Alter von 27 Jahren.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Kawise, den 4. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Franz Niedoba und Frau.**

### Be kannt ma ch un g.

Die Auszahlung der noch nicht abgehobenen Familienunterstützungen erfolgt nur **Rittwoch den 7. Februar** er. vormittags von 8 bis 12 Uhr durch unsere Kassenkassiere.

Sohrau O.S., den 6. Februar 1917.

Der Magistrat. Reich.

## Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Sohrau O.S.

Da die beiden letzten Ausschüßungen mit der Tagesordnung:

- 1) Abnahme und Entlastung der Jahresrechnung für das Jahr 1915;
- 2) Wahl des Rechnungsbekanntmachers für die Prüfung der Jahresrechnung für das Jahr 1916;
- 3) Festsetzung des Voranschlags für das Jahr 1917

nicht stattfinden konnten, weil nicht genügend Ausschüßvertreter erschienen waren, hat das Königl. Versicherungsamt Rybnitz angeordnet, nochmals eine

### Ausschüßung

unter Anordnung einer Geldstrafe bis zu 1000 M. gemäß § 31 Abs. 3 der Reichsversicherungs-Ordnung anzuberaumen.

Indem ich hiermit die Herren Ausschüßvertreter zu einer neuen Ausschüßung zur Erledigung vorstehender Tagesordnung für

**Sonntag den 11. Februar er., nachmittags 3 Uhr**

im Stadtverordneten-Sitzungslokal einberufe, wolle ich darauf hin, daß die Bestrafung derjenigen Ausschüßvertreter, die nicht erschienen, gemäß obiger Anordnung herbeigeführt werden wird.

Sohrau O.S., den 2. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Paul Szepezan.